

## Zur Arbeit mit Jungengruppen in der EFB Marzahn-Hellersdorf

Jürgen Reich

Die Arbeit mit Jungen in Gruppen hat sich in unserer EFB (Standort Hellersdorf) entwickelt, weil

- ein hoher Anteil von Anmeldungen Jungen im Alter von 9-12 Jahren mit ihren Verhaltensauffälligkeiten betraf
- die Einzelbetreuung dieser Jungen an Grenzen stieß, die innerhalb dieses Settings nicht zu überwinden waren
- es zwei Mitarbeiter gibt, die sich für Jungen und deren Probleme besonders interessieren und bereit waren und sind, sich den besonderen Herausforderungen von Gruppenarbeit mit o. g. Klientel zu stellen.

Warum melden meist die Mütter ihre 9-12 jährigen Söhne in unserer Beratungsstelle an?

Ihre Jungen sind dem Kleinkindalter entwachsen und entziehen sich mehr und mehr dem Einfluss der Eltern. Viel Zeit verbringen diese Kinder schon außerhalb der Familie (Schule, Hort, Straße und Spielplatz). Hier wollen/müssen sie sich mit ihren individuellen Interessen und Besonderheiten behaupten, durchsetzen oder auch unterordnen, um den gewünschten Platz im sozialen Gefüge der attraktiven Gruppe einnehmen zu können. Das gelingt nicht jeden und nicht immer. Mancher versucht es dann mit einem hohen Anteil körperlicher oder verbaler Gewalt Anerkennung zu bekommen, mancher zieht sich zurück, passt sich an, ordnet sich unter oder steigt vielleicht auch aus.

Zu Hause kommt das dann so an, dass der Junge (oft von Erzieherinnen) als besonders aggressiv, lernunwillig, aufbrausend, wenig kompromissbereit oder auch als isoliert, Außenseiter, eigenwillig und schwermütig beschrieben wird.

Die Mütter sagen dann manchmal: ich komme nicht mehr an ihn ran oder da fehlt die starke Hand des Vaters.

Die Väter (wenn sie denn da sind und sich interessieren) reagieren mit mehr Strenge, Bestrafungen oder den guten Ratschlägen: du musst auch mal zurückhauen, lass dir nicht alles gefallen.

Aber was da im Inneren dieser Jungen los ist, wissen beide nicht so richtig und einfach nachzufragen bringt auch nicht den

gewünschten Erfolg. Die Jungen: ich kann das nicht erklären, weiß nicht, ich will das ja nicht.

Also zum Psychologen. Der muss es ja wissen. Soll es erklären und verändern. Na gut – schauen und hören wir mal.

Dazu treffen wir den Jungen meist 5 mal für je eine Stunde und stellen uns ganz auf ihn ein. Das ist schon mal was besonderes. Eine volle Stunde lang interessiert sich ein Mann für die Erlebniswelt des Jungen. Er stellt sich dar in Worten, Mimik, Gestik, Spielen, Zeichnungen und anderen Gestaltungsmöglichkeiten. Wir bleiben neugierig, sind interessiert. Keine Bewertungen, keine klugen Ratschläge. Die Schweigepflicht gegenüber den Eltern ist garantiert.

Wir brauchen das Vertrauen des Kindes, wollen nicht petzen, wollen nicht Handlanger der Eltern sein.



Foto (EFB-H): Jungengruppen-Camp 2003

Dann wissen wir mehr. Wir haben Eindrücke gesammelt, Beziehung entwickelt, Fakten erhalten und so ein Abbild vom Erleben, Fühlen und Denken des Kindes.

Das ist die Basis für die weitere Arbeit. Ein auswertendes Elterngespräch klärt auf und benennt Betreuungsangebot und –ziel, z.B. in weiteren Einzelterminen über einen Zeitraum von mindestens 6 Monaten

- männliche Bezugsperson zu sein (Orientierung am Mann mit dessen Sicht auf die Lebenswelt und seiner männlichen Art damit umzugehen)
- das Selbstvertrauen, die Selbstzufriedenheit zu entwickeln
- soziale Wahrnehmung zu fördern
- Fähigkeiten zu entwickeln
- Selbstwahrnehmung zu verbessern
- Ruhe zu finden.

Darauf lassen wir uns im Einvernehmen mit den Eltern und den Jungen ein, im eng begrenzten und geschützten Rahmen einer im Kontext des Arbeitsauftrages stehenden Zweierbeziehung. Neues Verhalten kann so ausprobiert werden. Dazu gibt es Rückmeldungen und neue Erfahrungen. Es folgt der schwierigere Teil: die Übertragung in den Alltag, in die Gruppe. Nicht jedem Jungen gelingt das ohne positive Vorerfahrungen in einer „Trainingsgruppe“.



Foto (EFB-H): Jungengruppen-Camp 2003

Die bieten wir dann auch an. Für maximal 8 Jungen in einer Altersdifferenz von höchstens 2 Jahren.

In Vorgesprächen mit den Eltern und dem Kind wird besonders auf die Motivation beider Seiten geschaut und Zielvorstellungen sowie Zusammenarbeitsmodalitäten werden besprochen.

Auch wenn sich alle Beteiligten geeinigt haben, bleibt für jedes Kind und die Gruppenleiter die Möglichkeit, sich nach 3 Probekontakten wieder zu trennen.

Das ist für das Kind wichtig, weil es natürlich nicht wissen kann, worauf es sich da einlässt. Das ist auch für die Gruppenleiter wichtig, weil manchmal in der Gruppensituation erst deutlich wird, dass manche Kinder damit überfordert sind oder einfach nicht reinpassen.

Unser Konzept sieht vor, sich an den jeweiligen Besonderheiten der Jungen zu orientieren und diese im Interesse des Gruppengeschehens sinnvoll zum Tragen zu bringen. D.h. für uns, jedem Verhalten etwas positives abzugewinnen (Umdeutung) und so auf der Basis von Vorhandenem gute Erfahrungen zu machen.

Die bisher häufig kritisierten Verhaltensweisen erhalten so eine neue Bedeutung und können dann einfacher im Kontext der Gruppe verändert werden.

Veränderungsbereitschaft braucht Sicherheit, Zuverlässigkeit, Vertrauen auch in den Grenzen, deren Verletzung Folgen hat.

Wir setzen einen rituellen Rahmen, der nur selten verlassen wird. Darauf können sich die Jungen verlassen.

Verantwortungsbereiche sind getrennt:

- wir für den Gruppenprozess
- jeder trägt Verantwortung für sich
- jeder trägt Verantwortung für das Geschehen in der Gruppe (dafür gibt es ausreichend Freiraum)

Für die Einhaltung vereinbarter Grundregeln sind die Gruppenleiter verantwortlich. Diebstahl, mutwillige Zerstörung und körperliche/verbale Gewalt sind unerwünscht. Geschieht es doch, übernimmt der jeweilige Junge Verantwortung dafür. Wiedergutmachung und/oder zeitweisen Gruppenausschluss sind mögliche Folgen.

Für das was ich tue, bin ich in erster Linie selbst verantwortlich - nicht der andere hat mich provoziert oder so ähnlich.

Ziel: Erweitere deinen Handlungsspielraum oder lerne, ihn zu begrenzen, weil du eingesehen hast, dass dein Verhalten bspw.:

- andere stört
- Beziehungen belastet
- dir keine Freunde bringt
- zu Misserfolgen führt.

Dabei bleibt das Gruppengeschehen unser gemeinsam gehütetes Geheimnis, heißt: wir berichten den Eltern nicht dazu (Schweigepflicht !). Wie die Jungen damit umgehen, bleibt deren Sache.

Die Gruppe trifft sich in der Zeit von Oktober – Juli wöchentlich 1x. Die Zeit ist folgendermaßen strukturiert:

- 1 Junge (kontrollierter Wechsel) leitet das Begrüßungsritual
- 60 min Gruppenarbeit unter Anleitung der Gruppenleiter
- 15 min Pause mit Versorgung (Essen / Trinken)
- 60 min Gruppenarbeit in der Verantwortung eines Jungen
- 15 min Nachbetrachtung und Abschiedsritual

In „unserer“ Zeit orientieren wir die Gruppe je nach Stand ihrer Entwicklung auf folgende Inhalte:

- Wer bin ich, wer oder was gehört zu mir?
- Ich in Abgrenzung von anderen, ich in Bezug zu anderen (Familie, Freunde, Feinde).
- Wie gehe ich mit meinen Wünschen nach Macht/Einfluss um?
- Wie lebe ich Konkurrenzgefühle aus?
- Was bedeutet mir Kritik/Selbstkritik?
- Kann ich Wünsche äußern, um etwas bitten?
- Was löst Ablehnung bei mir aus?
- Kann ich mich auch unterordnen oder anpassen, ohne mich aufzugeben?
- Verantwortung für mich, für die anderen – Last oder Lust?
- Wie will ich als Mann sein, was sind meine Träume, Lebensziele?

Und je nachdem, wie sich die Gruppe entwickelt und welche Kooperationsbereitschaft entsteht, versuchen wir ca. ab Februar ein Gruppenprojekt zu installieren.

Das soll eine gemeinsame Arbeit der Gruppe sein, in der sich jeder mit seinen Ideen und Fähigkeiten einbringen will und kann. So sind bisher zwei Filme und ein zerlegbares Wohnhaus entstanden, die am Ende der Gruppenarbeit den Eltern mit Stolz vorgeführt werden konnten.

Parallel zur Arbeit mit den Jungen finden Elternabende statt. Wir wollen den Eltern unser Anliegen und unsere Art zu arbeiten möglichst nahe bringen, um uns ihre Unterstützung in kritischen Zeiten zu sichern. Manchmal schauen sich Eltern auch etwas ab, stellen Fragen und kommen miteinander ins Gespräch.

Zum Abschied feiern wir alle gemeinsam, also Kinder, die Eltern und wir als Gruppenleiter.

Die Kinder erhalten den „Durchhalteorden“ mit Zielerreichungsbeschreibung, die Eltern dürfen stolz auf ihre manchmal so schwierigen Jungen sein und wir sind froh, niemanden auf dem Weg verloren zu haben.

